

# Der Bergfink

*Fringilla montifringilla* (Linné, 1758)

© T. Ratjen (15034)

Englischer Name: Brambling;  
Französischer Name: Pinson du nord;  
Italienischer Name: Peppola;  
Holländischer Name: Keep;  
Spanischer Name: Pinzón Real



## Systematik:

Nach H. E. Wolters (1975 - 1982)

Ordnung: Passeriformes – Singvögel  
Familie: Fringillidae – Edelfinken  
Gattung: Fringilla  
Art: Fringilla montifringilla – Bergfink

## Verbreitung / Lebensraum:

Das Brutgebiet liegt in Nordeuropa und Nordasien bis Kamtschatka. Es reicht vom nördlichen Taigarand nach Süden bis Südnorwegen, Mittelschweden und Südfinnland, in Russland bis zur mittleren Wolga. Im Südwesten des Verbreitungsgebietes kommt er neben dem Buchfinken (*Fringilla coelebs*) vor mit dem er sich dort auch gelegentlich kreuzt. Bergfinken sind Zugvögel und Teilzieher. Das Nahrungsangebot (überwiegend Bucheckern) und die Schneelage führen zu unterschiedlich weiten Wanderungen und Massenkonzentrationen. Ist das Nahrungsangebot groß genug, so können an Gemeinschaftsschlafplätzen Ansammlungen von Mio. Vögeln entstehen. Das Brutgebiet wird in den Wintermonaten von ihm fast vollständig geräumt.

Bei uns ist der Bergfink ein regelmäßiger Durchzügler und Wintergast meist in Gesellschaft anderer Finken am Futterhaus. Vereinzelt haben aber auch schon Bergfinken in Deutschland genistet.

In der nördlichen Taiga ist der Bergfink neben dem Fitis die häufigste Art. Er bewohnt vor allem Birken-, aber auch lichten Nadel-, Misch- und Laubwald bis zur Baumgrenze.



### **Beschreibung:**

Größe ca. 14 bis 15 cm. Beim Männchen sind Kehle, Brust und Schultern orangerot. Der Bauch und Bürzel sind weiß, die Flanken orange mit schwarzen Flecken. Der Kopf, Schwanz, Rücken und die Flügel sind während der Brutzeit schwarz, Flügel mit einer weißlichen und einer rostgelblichen Binde sowie einem weißlichen Spiegel. Frisch vermausert haben die Federn an Kopf und Rücken braungraue Säume welche sich bis zum Frühjahr abnutzen. Weibchen sind weniger kontrastreich gefärbt und ohne schwarzen Kopf und Rücken. In beiden Geschlechtern färbt der Schnabel zur Brutzeit von gelblich mit dunkler Spitze in ein schwarzblau um. Jungvögel ähneln den Weibchen, das Weiß der Unterseite ist aber „schmutziger“.

Der Gesang des Bergfinken ist unbedeutend und besteht aus einer Reihe quäkender monotoner Einzellaute die an das „Schwunschen“ der Grünlinge erinnern. Diese Rufe kommen in seinen vielen Volksnamen wie z. B. „Quäker“ und „Böhämmer“ mannigfach zum Ausdruck.

### **Unterbringung:**

In Innenvolieren: Diese Volieren sind 2x1x2m groß, hier sind die Bergfinken paarweise allein untergebracht. Die Zwischenwände meiner 7 Volieren habe ich aus 5cm starken Gasbetonsteinen geklebt damit die Vögel sich nicht stören können. An diesen Wänden sind Haken angebracht in die Kieferzweige gehängt werden die den Vögeln als Rückzugsmöglichkeit dienen, in denen aber zur Brutzeit auch geflochtene Körbchen und Kaisernester angeboten werden. Beleuchtet werden die Volieren mit Tageslichtröhren die vor Beginn jeder Brutzeit ausgetauscht werden.

In Gemeinschaftsaussenvolieren: Größe ca. 5x2x2,3m. Die Volieren sind zu 1/3 mit Trapezblech und zu 2/3 mit lichtdurchlässigen Platten überdacht. Der hintere Bereich ist außerdem an drei Seiten mit Raupund, an dem Kieferzweige angebracht werden, verkleidet.

Diese Volieren sind mit Fichten, Kiefer, Weide, Holunder und Eibe bepflanzt. Bisher habe ich nicht bemerkt das Bergfinken die Bepflanzung beschädigen. Die Bergfinken können problemlos ganzjährig in solchen geschützten Aussenvolieren untergebracht werden. Obwohl einigen Züchtern eine Nachzucht auch schon in größeren Zuchtboxen gelungen ist halte ich diese Unterbringungsmöglichkeit für den temperamentvollen Bergfinken nicht für geeignet.

Allgemein gelten Bergfinken als streitlustig was sicherlich viele Züchter von deren Haltung abhält. In meinen Aussenvolieren habe ich die Art schon mit Zaun- und Goldammer, Grauschnäpper, Birken- und Erlenzeisig, Singdrossel und Kleiber vergesellschaftet was bisher zu keinen Problemen führte. In kleinen Volieren sollte man aber von einer Vergesellschaftung absehen. Ein Paar Bergfinken, während der Brutzeit zu einem Paar Trauerschnäpper gesetzt, musste umgehend wieder entfernt werden da es vom Trauerschnäpper Männchen so heftig attackiert wurde das ich um ihr Leben fürchtete.



### **Ernährung:**

Als „Gemischtköstler“ stellen die Bergfinken ihre Ernährung zweimal im Jahr um, dies sollten wir auch bei der Fütterung unbedingt beachten.

Ganzjährig bekommen die Bergfinken ein Gimpelfutter der Fa. Blattner Futtermittel, Ermengerst, wobei dieses zur Brutzeit nur wenig aufgenommen wird. Vogelbeeren, im Herbst frisch und im Winter luftgetrocknet, Feuer- und Rotdornbeeren werden von den Edelfinken sehr gern aufgenommen, auch knospentragende Zweige von Obstbäumen werden ausgiebig benagt. Um die Vögel im Frühjahr leichter in Brutstimmung zu versetzen wird über die Wintermonate kein Lebendfutter gereicht. Im April beginne ich wieder mit der Gabe von Mehlkäferlarven, abgekochten Pinkies und Buffalos. Diese werden mit einem Öl (Megaform aus der Taubenzucht oder einem Gemisch aus Olivenöl und Lebertran), bestehend aus tierischen und pflanzlichen Ölen, leicht angefeuchtet und mit Korvimin bestäubt. Insekten aus der Lichtfalle werden kurz in einem Kühlschrank abgekühlt (damit sie etwas träger werden) und dann in die Volieren gegeben. Zur Brutzeit stehen den Finken die Insekten uneingeschränkt zur Verfügung. Ein Ei- oder Weichfutter wurde von meinen Vögeln bisher nicht, gekeimte Sonnenblumen und halbreife Wildsämereien dagegen gern angenommen. Eine Grit und Mineralienmischung steht den Bergfinken das ganze Jahr über zur Verfügung.

**Zucht:**

Wird die Zucht in älterer Literatur noch als schwierig bezeichnet, gelingt sie heute relativ leicht und regelmäßig.

Meist erst Ende April / Anfang Mai beginnen die Männchen ihren monotonen Ruf vorzutragen, laufen mit hängenden Flügeln umher und lassen schnarrende Laute hören. Die Weibchen werden nun heftig durch die Voliere gejagt. Der Schnabel der Vögel verfärbt sich jetzt in ein blauschwarz. Als Nistmöglichkeiten biete ich den Bergfinken Kaisernester, die mit künstlichen Tannenzweigen verkleidet werden, und geflochtene Körbchen an. Obwohl in der Literatur oft angemerkt wird dass Bergfinken besser Kälte als Hitze vertragen wurden bisher alle Nester in den Aussenvolieren im mit lichtdurchlässigen Platten überdachten Bereich in 1,8 bis 2m Höhe angelegt welcher sich im Sommer deutlich stärker aufheizt als der schattige hintere Teil. An Nistmaterial wird Kokosfaser, Moos und trockenes Gras in die Voliere gegeben. Die Innenauskleidung erfolgt meist mit weißen Pferdehaaren, wobei man darauf achten muss das keine langen Haare aus Mähne und Schweif gereicht werden da diese sich leicht um die Ständer der Vögel wickeln können. Das Weibchen baut allein und wird zwischendurch immer wieder vom Männchen gejagt. Diesen harmlosen Jagden folgt meist eine gewalttätig wirkende Kopulation die oft auch auf dem Boden stattfindet. Mit 4 bis 5 Eiern, die auf bläulichem Grund rötlichbraun gefleckt sind, waren die Gelege bisher bei mir vollständig, in der Literatur findet man dagegen Angaben von bis zu 8 Eiern pro Gelege. Nach einer Brutzeit von ca. 13 Tagen schlüpfen die Jungen die in den ersten Tagen fast ausschließlich mit Buffalos und Kleininsekten aus den gereichten Wildkräutern gefüttert werden. Nach 4 bis 5 Tagen werden die Jungen mit 3mm AZ-Artenschutzringen gekennzeichnet, dieses wurde bisher von keinem meiner Paare übel genommen. Mit einem Alter von 12 bis 14 Tagen verlassen die Jungen das Nest und halten sich die ersten Tage meist in den unteren Zweigen der Koniferen auf. In den Innenvolieren lege ich daher kurz bevor die Jungen ausfliegen einige Zweige auf den Boden. Während das Weibchen eine in Volieren meist übliche Folgebrut beginnt werden die Jungen vom Männchen bis zum selbstständig werden mit ca. 30 Tagen gefüttert. Stören sie nicht bei der Aufzucht der zweiten Brut kann man sie ruhig in der Voliere belassen, andernfalls werden sie jetzt entfernt. Den Winter verbringen alle Paare zusammen in einer der Aussenvolieren.

**Literaturquellen:**

T. Wendt „Einheimische Singvögel halten und züchten“ Ulmer Verlag

Classen / Massoth „Handbuch der Cardueliden“ Hanke Verlag

M. Giebing „Der Bergfink in Menschenobhut“, „Die Voliere“ 3/1996

Limbrunner, Bezzel, Richarz, Singer „Enzyklopädie der Brutvögel Europas“ Kosmos

E. Bezzel „Kompendium der Vögel Mitteleuropas“ Aula Verlag  
W. Wüst „Die Brutvögel Mitteleuropas“ Bayerischer Schulbuch Verlag  
AZ-Lexikon